

K 4051
1. Juni 1999

KANU

SPORT

6

Deutscher Kanu-Tag in Passau
**Auf dem richtigen Weg ins
neue Jahrtausend**

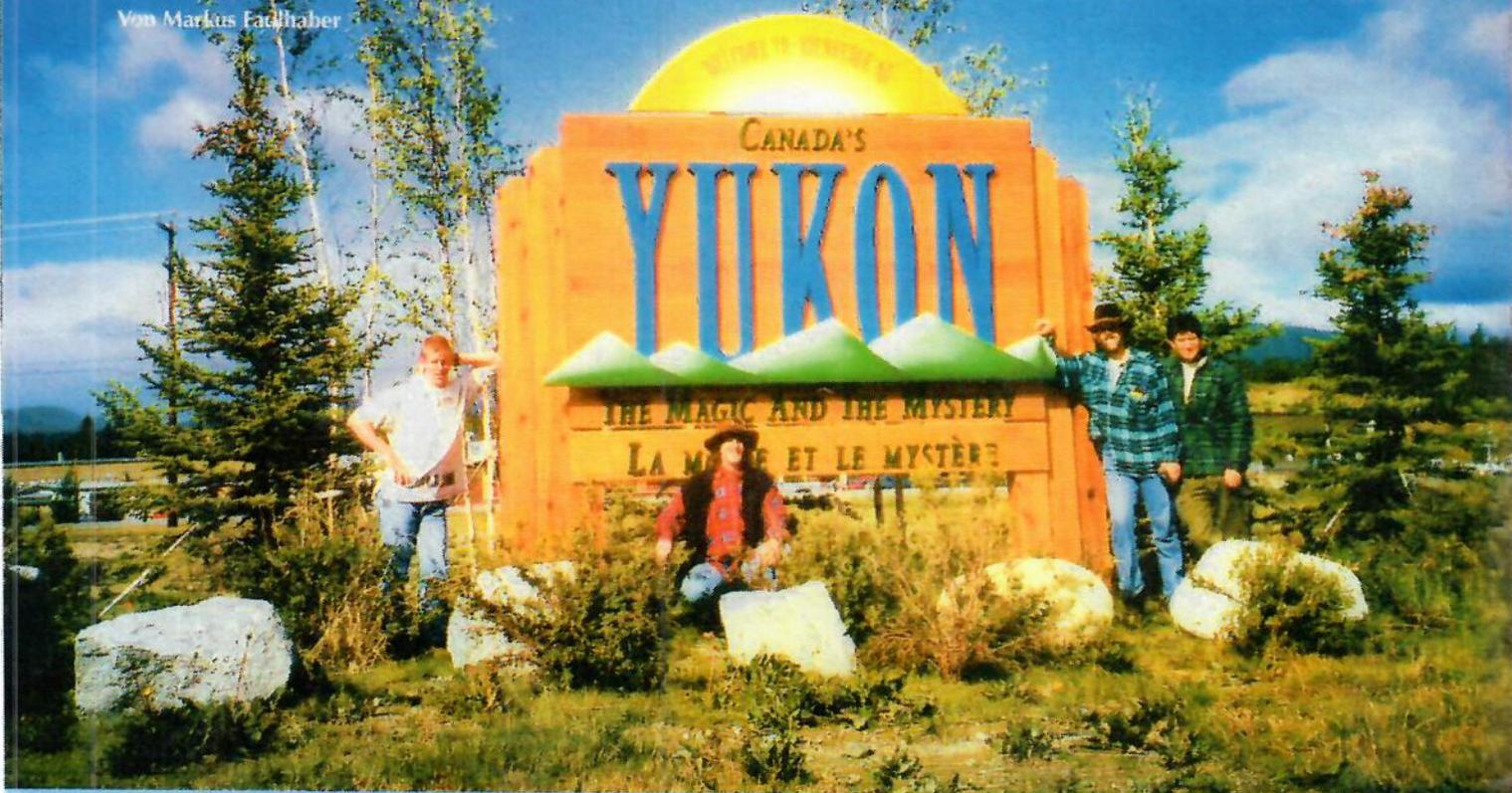
Kanada
**Vier Odenwälder
terrorisieren den Yukon**

Wildwasser-Rodeo 1999
**Schräge Vögel
mit schrägen Moves**

Kanu-Abenteuer auf dem South Mc Millan River

Vier Odenwälder terrorisieren den

Von Markus Fadlhaber



Schon am Flughafen Frankfurt gab es die ersten Aufregungen: Wir hatten 30 Kilo Übergepäck und sollten 200 Mark nachbezahlen! Bei der Kontrolle des Handgepäck wieder Aufregung: Bei Jochen wurde ein Taschenmesser entdeckt. Hierbei lenkte er selbst die Aufmerksamkeit des Zollbeamten auf seine Steinschleuder, was sofort den Grenzschutz auf den Plan rief.

Ich machte von der anschließenden Leibesvisitation ein schönes Foto, was zur Folge hatte, daß ich den kompletten Film „aus Sicherheitsgründen“ übergeben mußte. Jochens Steinschleuder fiel unter das Waffengesetz, und er wurde zur Protokollaufnahme von den Grenzschutzbeamten in Handschellen abgeführt. Kurze Zeit später wurden wir über Lautsprecher ausgerufen, Axel und ich durften zum Einsteigegate, wo wir auch schon erwartet wurden. In Begleitung eines Grenzschutzbeamten kam auch Jochen. Mit dem letzten Bus wurden wir an das schon auf dem Vorrollfeld wartende Flugzeug gefahren und von den bereits ungeduldigen Passagieren mit strafenden Blicken begrüßt. Mit 45minütiger Verspätung ging dann der Flug endlich los. Was würde uns noch alles auf dieser Tour erwarten?!

Die Idee

Die Idee schwirrte schon seit einiger Zeit in unseren Köpfen: Eine Kanutour im kanadischen Yukon-Gebiet. Richtig

beschlossen wurde sie in unserem Urlaub 1996. Damals waren wir zu Fuß und mit dem Auto in Alaska sowie im Yukon unterwegs. Wir wollten aber nicht nur drei, vier Tage in der Wildnis unterwegs sein, sondern einmal zwei bis drei Wochen allein in der Wildnis, auf uns gestellt sein. Was lag da näher als eine „Kanutour“?

Wir, Axel, Jochen und ich, waren zu dritt. Doch ziemlich früh stellte sich heraus, besser eine gerade Teilnehmerzahl zu haben. Auf der Suche nach einem Mitreisenden, der zu uns paßte und so etwas Ausgefallenes und Verrücktes mitmachen würde, kamen wir auf Roland.

Eine komplett organisierte Tour mit Führer kam für uns nicht in Frage (Preisgründe). Kanuerfahrung war vorhanden, und für mich beginnt der Urlaub schon beim Planen und Organisieren.

Die erste Anlaufstelle war das Kanadische Fremdenverkehrsamt (vgl. Adreßteil), von dort erhielten wir eine komplette Übersicht über Reiseveranstalter, die Touren im Yukon anboten. Anschließend wurden die ausgewählten Veranstalter direkt um Infomaterial gebeten. Wir schrieben auch an den „Tourism Yukon“ und baten um Informationen. (Wenn man 10 bis 20 Dollar dem Brief beilegt kann man sich einer zügigen Antwort gewiß sein).

Wir wollten einen nicht alltäglichen Fluß befahren, der nicht so stark befahren ist und der uns auch etwas bietet. Daher fiel der klassische Yukon-River schon aus, der etwas als „Autobahn“ verschrien ist. Den

Big Salomon River sowie den South Mc Millan hielten wir für geeignet, wobei der S. Mc Millan der eindeutige Favorit war.

Von Joachim Hermann von der Kanu-Info-Bank erhielten wir Flußbeschreibungen und Erfahrungsberichte von Gruppen, die bereits den S. Mc Millan bewältigt hatten. Leider war nur von einer Gruppe ein Bericht über den S. Mc Millan vorhanden. Den Autor habe ich selbst nochmals telefonisch kontaktiert, um weitere Erfahrungen auszutauschen. Also der S. Mc Millan! Die Reisezeit stand auch schnell fest, denn wir mußten uns nach den Hessischen Sommerferien richten, und da wir nicht so viel mit den Moskitos kämpfen wollten sowie den Anfang des „Indiansummer“ mitbekommen wollten, legten wir Ende August bis Anfang September fest.

Bereits im Dezember '96 holten wir verschiedene Angebote für einen günstigen Flug ein. Als gute Infoquelle stellte sich „Travel Overland“ und „Reisebüro Frenger“ (vgl. Adreßteil), heraus.

Als Ausgangsbasis wählten wir Whitehorse, es liegt zentral und es gibt dort genügend Kanuvermieter sowie Geschäfte. Wir entschieden uns für die günstigste Variante, einen Flug Frankfurt – Vancouver und einen Inlandsflug Vancouver – Whitehorse.

In Kanada!

Am Abend landeten wir in Vancouver und machten dort eine kurze Stadtbesich-

tigung. Den Rest der Nacht verbrachten wir schlafend auf dem Flughafen. Weiterflug um 8.05 Uhr. Beim Sicherheitscheck bekommt Jochen nun auch sein kleines Messer sowie die Sturmstreichhölzer abgenommen. (Tip: gefährliche Sachen nicht ins Handgepäck, sondern in den Koffer bzw. Rucksack.)

Wir kamen dennoch pünktlich in Whitehorse, der Hauptstadt des Yukon-Gebiets, an und fuhrten auf den uns bereits gut bekannten Campingplatz „Robert-Service Campground“. Am nächsten Tag, als unser Nachzügler Roland eingetroffen war, ging es direkt für ein Dreitagesausflug in den *Wrangel Nat. Park*.

Wanderung im Wrangel Nat. Park.

Der *Wrangel Nat. Park* ist ungefähr 158 Km von Whitehorse entfernt und ist einer der jüngsten sowie größten Natl. Parks in Kanada. Am **Kathlen Lake** schlugen wir unsere Zelte auf und versuchten uns auch gleich im Angeln. Als ein Ranger kam, um unsere Angellizenzen zu kontrollieren, bekamen wir auch gleich die ersten Probleme mit den kanadischen Gesetzeshütern, denn eine Lizenz für vier Personen war zu wenig. Nachdem wir ihn eine halbe Stunde mit unserem Odenwälder-Englisch vollgelabert hatten, beließ er es bei einer mündlichen Verwarnung. Die einzige Forelle, die wir angelten, wurde abends am Lagerfeuer unter uns vierein aufgeteilt (zerrissen).

Frühmorgens starteten wir am nächsten Tag zur Tour auf den 2300 m hohen Berg *Kings Thron*, vom Gipfel hat man einen tollen Ausblick über den See und das Hinterland der *Wrangel Mountain*.

Für den Abstieg wählten wir eine eigene Route, die die eigentliche Kanutour beinahe schon vor Beginn beendet hätte. Denn Axel, Roland und Jochen kamen vom Weg ab und mußten durch eine steile Schlucht absteigen – ohne Seil und son-

stige Kletterausrüstung.

Wieder zurück in **Whitehorse**, wurden die Lebensmittelvorräte sowie die fehlenden Ausrüstungsgegenstände eingekauft. Wir hatten zwar eine Lebensmittel- und Ausrüstungsliste erstellt, es war aber doch anstrengender und zeitaufwendiger, als wir dachten. Auf dem Zeltplatz bauten wir unsere komplette Ausrüstung zum Fotografieren auf und verpackten sie danach in die Seesäcke. Nach mehrmaligem ein- und auspacken sowie hin- und herpacken konnten wir dann endlich alles unterbringen.

Den Abschiedsabend verbrachten wir in Whitehorse im Salon *Capitol*. Nachdem wir einige Pitcher, so nennt man einen Liter Bier im Plastikbecher, getrunken hatten, kamen wir mit den Einheimischen ins Gespräch und es entwickelte sich noch ein feuchtfröhlicher Abend.

Zu guter Letzt wollten wir doch vernünftig sein und ließen uns mit dem Taxi nach Hause fahren. Kurz vor dem Campingplatz schlief der betrunkene Taxidriver während der Fahrt ein und kam etwas von der Straße ab. Als Axel ihn mit einem Schlag auf den Oberschenkel weckte, waren wir auch schon auf dem Campingplatz angelangt.

Da wäre die Kanutour fast schon das zweite Mal fast zu Ende gewesen, bevor sie überhaupt begonnen hatte.



Die Wanderung im Wrangel Nationalpark hätte unsere Tour beinahe vorzeitig beendet.

Das Abenteuer beginnt

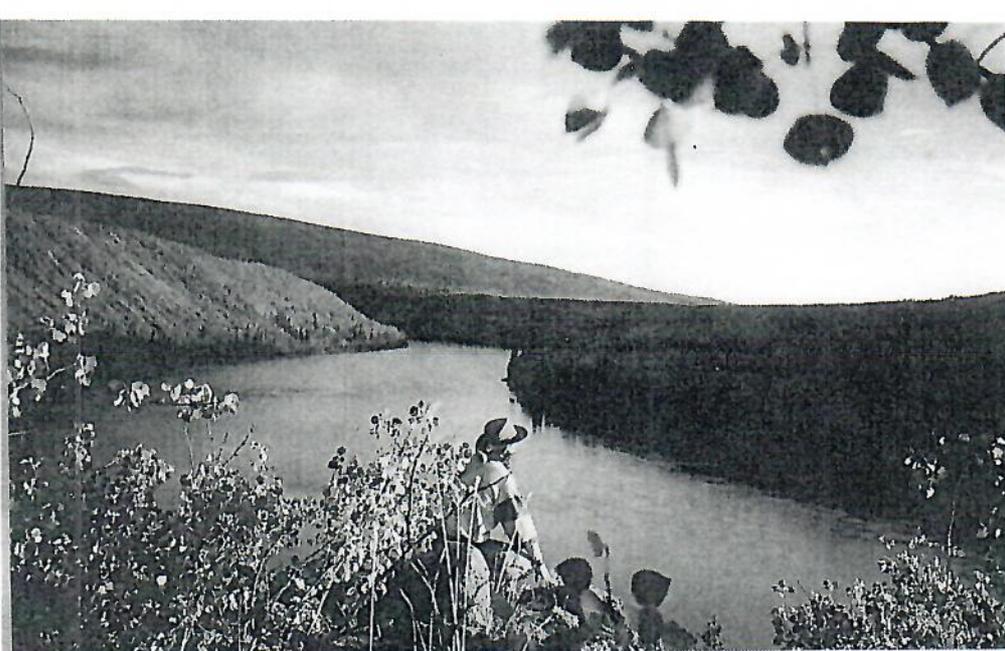
„Wolf Adventour Tours“, das sind Jaana und Wolf Schall, ein finnisch-deutsches Ehepaar, holte uns morgens gegen 8.30 Uhr vom Zeltplatz in Whitehorse ab. Wir fuhrten zu einer selbstgebauten Blockhütte am Marsh Lake, die sich als ihr Zuhause herausstellte. Unsere beiden Zimmerleute Roland und Jochen waren von der Bauart und dem Stil total begeistert und boten ihre Hilfe bei Bau einer weiteren Blockhütte an. Da Wolf die Strecke an den **S. Mc Millan** selbst noch nicht gefahren war und das Gebiet als sehr elchhaltig gilt, wollte er die Rückfahrt zum Jagennutzen. Auf der *South Canal Road* fuhrten wir am **Quiet Lake** vorbei nach **Ross River**, das im Volksmund *lost liver* (verlorene Leber - Alkohol) heißt. Dort setzten wir mit der Fähre über den **Pelly River** und die Fahrt ging auf der *North Canal Road* weiter. Dabei fuhrten wir an einigen abgestellten alten Fahrzeugen vorbei; sie wurden seinerzeit zum Straßenbau verwendet und einfachheitshalber nach Gebrauch dort stehengelassen. Die komplette Fahrt, die sehr interessant war, zog sich über ca. 600 km bis gegen 18 Uhr abends hin – und nur Schotttstrecke. Macht sehr viel Spaß!

Die beste Inputstelle befindet sich an einem alten umgestürzten VW-Bus, der etwas abseits der Straße am Fluß liegt. Hier bauten wir auch unser erstes Nachtlager auf. Während des ersten Tages lief alles noch etwas ungeordnet ab, denn keiner wußte genau, was er zu tun hatte, Gepäck abladen, Zeltaufbau, Holz holen, Wasserabkochen etc. Im Laufe der nächsten Tage ging dann alles wie von allein.



Die Schalls brachten uns zur Einsatzstelle.

Fotos: Faulhaber



Landschaft am S. Mc Millan River.

In der ersten Nacht wurde es ziemlich kalt, was sich offenbar negativ auf die Moskitos auswirkte, denn wir hatten in den nächsten Tage kaum Probleme. Nach dem Frühstück verstauten wir unser gesamtes Gepäck in die beiden Canadier und deckten es mit einer Plane ab, mit einem Halteseil, das wie ein Spinnennetz darüber vertaut wurde, befestigten wir die Plane.

Auf dem Wasser

Das erste Einsteigen und Abstoßen war gar nicht so einfach, denn Axel und Jochen fuhren gleich einmal rückwärts in die Strömung und konnten das erste Kentern gerade noch mal vermeiden. Nach kurzer Zeit sahen wir auch schon einen Elch sowie einen Adler. Roland wurde vom Angelfieber gepackt und schon war der Paddeltag für in gelaufen, denn er badete bis zum Anlegen seine neuen Angelblinker.

Bis zum ersten Camp hatten wir leichte Strömung und konnten uns gut an die Kanus und das Paddeln gewöhnen. Nachdem das erste Nachtlager aufgebaut war, fertigten wir uns aus drei starken Ästen, die jeweils eine Astgabel hatten, ein Dreibein (Schwenkgrill), der uns sehr hilfreich war beim Wasserabkochen. Hierbei ging uns das Beil kaputt, und nur durch reichlich Klebeband (Tape) wurde es wieder brauchbar repariert. Abends gab's dann einen Festschmaus mit Steak, Reis, Pilzen und Forellen und als Nachtisch Jackycola. Ach ja, am Ufer fanden wir auch die ersten Bärenspuren.

In den Stromschnellen

Morgens stellt unser Wasserstandskontrolleur Axel fest, daß der Wasserstand über Nacht um ca. 8 cm gefallen ist. Der Fluß hatte insgesamt sowieso einen niedrigen Wasserstand; dies zeigte sich an den zahlreichen hoch aufgetürmten Treibholz, später merkten wir dies auch im *Rocket Garden* (es ragten mehrere Felsen

aus dem Wasser). Gegen Viertel nach elf haben wir abgelegt und kamen eine Stunde später an die erste Stromschnelle.

Wir legten auf der linken Seite an. Nach kurzer Besichtigung entschieden wir uns, die Stromschnelle zu umtragen. Also Ausrüstung, Gepäck und Kanus ca. 150 m zu Fuß auf einem schmalen Trampelpfad bis zur neuen Einstiegsstelle.

Bis zur zweiten Stromschnelle sind es ungefähr ein km Paddelweg. Wieder an der linken Seite angelegt und das gleiche Spiel wie zuvor, nur diesmal ca. 350 m die Ausrüstung getragen. Bis zur dritten Stromschnelle waren es noch mal knapp



Das Umtragen war mitunter sehr beschwerlich.

ein km, bei schneller Strömung und vielen tückischen Felsen knapp unter der Wasseroberfläche.

Auch hier wählten wir die linke Seite zum Anlegen und entschieden uns nach einer ausgiebigen Besichtigung die Kanus ohne Gepäck durch die Stromschnellen zu treiben. Am Boot wurde vorne und hinten jeweils ein Seil befestigt, am Uferand jeweils ein Seil befestigt, am Uferand über die Felsen geklettert und das Kanu

durch das Wasser hinterhergezogen. Hierbei sollte man beachten, daß man sich nicht in den Seilen verfängt und auch das Kanu sich nicht in den Felsen verkeilt. Wir hatten diesbezüglich natürlich „keine“ Probleme.

Bis zur vierten Stromschnelle, der längsten von 1,5 km, waren es nochmals 2 km zu paddeln. Es war nun schon gegen 15 Uhr und es fing an leicht zu regnen. Die Besichtigung zeigte, daß dies ein sehr hartes Stück Arbeit werden würde, denn durch den ersten Abschnitt wollten wir auf keinen Fall fahren und der zweite Abschnitt sah auch nicht vielversprechender aus. Also trugen und zogen wir alles Gepäck samt Kanus auf die Uferböschung hoch. Dort beluden wir uns gegenseitig, wie die Packesel, für den ersten Marsch. Es gibt hier mehrere Trampelpfade und wenn man nicht aufpaßt, läuft man einen schönen Umweg oder verläuft sich hoffnungslos. Wir wählten immer den ufernahen Pfad, der durch den stärker werdenden Regen morastiger wurde und kein Vergnügen war. Den ersten Transport machten wir bis an den vorgesehenen Input nach 1,5 km, wo sich eine größere freie Fläche auftat. Bis dahin waren wir alle schon ziemlich kaputt und durchnäßt. Nun gut, das Gepäck mit einer Plane abgedeckt und wieder zurück bis zum Ausgangspunkt. Unterwegs entschieden wir uns, die zweite Gepäckfuhre nicht so weit zu tragen und schauten uns

nach einem passenden Platz um. Die zweite Gepäckstation bauten wir nach ungefähr 1 km auf. Bis wir alles dort hatten, waren wir total fertig und ausgelaugt und beschlossen daher, die Kanus nicht bis hierher zu tragen, sondern nur um den Wasserfall herum. Die Boote wollten wir dort ins Wasser lassen und versuchen, bis zur ersten Gepäckstation zu fahren.

Im Wasser

Einen geeigneten Platz für das Einlassen der Kanus zu finden, stellte sich anhand des steilen Ufers als sehr schwierig heraus; wir mußten die Kanus einen 10 m steilen Hang hinunterseilen. Guten Mutes suchten wir anschließend für unsere Weiterfahrt die optisch beste Strecke auf dem tosenden Fluß heraus. Axel und Jochen zuerst. Durch die ersten Wellen läuft das Kanu voll Wasser und die beiden kentern. Jochen wird vom Kanu weggeschleudert und nach mehreren Rufen kann Axel das Kanu gerade noch am Rettungsseil festhalten. Bei dieser Aktion verlor er vor lauter Aufregung sein Paddel. In einem Kehrwasser konnte er dann das Kanu zum Halten bringen und Jochen sich aus der Strömung befreien. Roland und ich führen ohne größere Probleme bis zu den beiden im Wasser stehenden Kanuisten, sie waren klatschnaß und Axel total blaß! Wir machten ihr Boot wieder fahrbar und redeten dabei Axel, der immer blasser wurde, gut zu.

Diesmal starten Roland und ich zuerst. Die Wellen schlagen uns um die Ohren, rechts, links, paddeln, keine Chance, wir laufen auf einen Felsen auf und kippen um. Wir versuchen, uns hinten am Kanu festzuhalten, die Strömung reißt uns mit dem Kanu weiter. Ich schreie Roland zu, „immer mit den Füßen voran“, zu spät, er wird gegen einen Felsen gedrückt und schlägt sich schmerzhaft das Knie an. Wir werden ca. 350 m durch die Stromschnellen mitgerissen. Wir haben keine Chance, das Boot festzuhalten, zu stark ist die Strömung. Bis wir schließlich den Canadier im Kehrwasser zum Halten bringen, vergeht eine Ewigkeit, und bei uns beiden lief sicherlich unser bisheriger Lebensfilm ab. Axel und Jochen fahren diesmal ohne Probleme zu uns, wobei Axel ziemlich fertig im Boot auf und ab geschleudert wird. Roland steht unter Schock und hat tierische Knieschmerzen. Was nun? Alle sind naß und frieren, von oben regnet es. Axel und Roland wollen nicht mehr weiter, sondern hier übernachten. Es war kein guter Lagerplatz vorhanden, kein trocknes Brennholz zu finden und jeder hatte etwas Muffensausen. Wir beschlossen, heute noch durch den Rest der Stromschnellen zu fahren. Ich merkte: Hier ist ein gutes Team zusammenge wachsen, denn dies ist das wichtigste bei solch einer Tour. Ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn wir hier aufgegeben hätten. Axel lief über Land zur zweiten Gepäckstation, um uns dort mit einem Seil aus der starken Strömung ans Ufer zu ziehen, was auch diesmal gut klappte. Anschließend lief ich auf dem Landweg wieder zurück, um mit Jochen das zweite Kanu sicher runterzubringen. Nachdem alles gut verlaufen war und die Kanus voll bepackt waren, entschlossen wir uns, auf die rechte Uferseite zu fahren, um dort am

Rand, der etwas ruhiger aussah, entlangzukommen. Die folgenden schwierigen Abschnitte haben wir die Kanus am Ufer entlang getreidelt. Roland, der nicht mehr laufen konnte, blieb, soweit es die Strömung zuließ, im Kanu sitzen. Als sich wieder ein fahrbarer Abschnitt ergab, stieg ich zu Roland ins Kanu und gab das Kommando zum Abstoßen. Hierbei geriet ich mit dem Bug sofort in die Strömung, Roland sprang vor Schreck aus dem Kanu und wollte mich noch mit der Rettungsleine halten, doch ich kenterte zum zweiten Mal. Diesmal brachte ich durch die gewonnene Erfahrung des ersten Kenterns das vollgeladene Kanu nach ungefähr 50 m zum Halten. Die restlichen 700 m der Stromschnelle befuhren wir ohne größere Probleme, aber mit viel Rufen, rechts, links, Felsen, Paddeln. Kurz vor der fünften Stromschnelle fanden wir auf der linken Seite einen 5 x 3 m großen Lagerplatz, den wir sofort ansteuerten. Es war schon gegen 21.30 Uhr und bereits dunkel, als wir aus dem Wasser stiegen. Raus aus den nassen Sachen und trockene Kleidung an! Jeweils einen Notzettel an Kleidung hatten wir in eine wasserdichte Tonne verstaut. Nachdem die Zelte aufgebaut waren, wurde Roland sofort mit Erster Hilfe versorgt und kroch in den Schlafsack. Bei dem strömenden Regen reichte es nur, eine Suppe mit Knackwürsten warmzumachen, die gierig verschlungen wurde. Wir alle fielen erschöpft in den Schlafsack.



Spuren im Sand.

DAS KANUVERSANDHAUS

PRIJON
SPORTSHOP

12. Juni: Kostenloser Bootstest auf der Saalach

Im Test alle aktuellen HTP-Wildwasserkajaks!

Shuttle-Service gratis!

Anmeldung im Prijon-Sportshop, Telefon (08031)219 444

jetzt aktuell:

HTP-Prijon-School Einsteigerkajak

incl. RIM-Paddel und Neoprenspritzdecke

DM 1090,-

Gratiskatalog anfordern!

Prijon Sportshop GmbH • D-83022 Rosenheim • Innlande 6
Telefon (08031) 219 444 • Fax (08031)219 446
e-Mail prijon-sportshop@t-online.de • www.prijon-shop.de

Der nächste Tag

Es regnet immer noch, und kein trockenes Holz um Feuer zu machen! Wir entschließen uns weiterzufahren. Rolands Knie ist über Nacht nicht besser geworden und er befürchtet schon das Schlimmste! Axel hat sich von seinem Schock wieder erholt, ist neu motiviert und macht wieder Sprüche. (Ich glaube, nachdem er in der Stromschnelle mitgerissen wurde, war er das erste Mal richtig sprachlos. Das zweite Mal erlebte ich es, als der Schwarzbär kam, dazu später mehr.) Na ja, über Jochen und mich brauche ich nichts zu sagen, wir halten die Truppe schon beisammen. Die vor uns liegende fünfte Stromschnelle haben wir ohne Probleme umtreidelt und kamen anschließend in den *Rocket Garden*. Durch den niedrigen Wasserstand ragten doch mehrere Felsen aus dem Wasser hervor und die erforderten wieder unsere volle Aufmerksamkeit. Bis auf einen kleinen Wackler verlief die Durchfahrt problemlos, sie hat uns sogar Spaß gemacht.

Das Wasser wird auf einmal wieder unruhiger, wir kommen an die sechste Stromschnelle. Auf der rechten Seite treideln wir die Kanus ungefähr 100 m über die Felsen und dann geht's auch schon bei schneller Strömung weiter. Durch einen tollen Canyon erreichen wir den Zufluß des *Riddel River*. Auf der anschließenden Sandbank entdecken wir zwei Elchkühe mit



Auch an Bord konnte unsere Wäsche getrocknet werden.

ihren Jungen. Vor lauter Elchen achten wir nicht auf das Wetter – und es fängt wieder an zu regnen.

Die Bäreninsel

Endlich, als wir an einem Lagerplatz anlegen, kommt die Sonne raus und es wird anschließend sogar richtig heiß. Daher beschließen wir, ein ausgiebiges Bad in dem kalten Fluß zu nehmen (endlich mal waschen). Während ich wie immer das Abendessen vorbereite, ruft Jochen auf einmal ein „Schwarzbär“. Wir gehen ein Stück entgegen und beobachten, wie der Bär durch den Fluß auf unsere Uferseite schwimmt, da er ca. 300 m weg war, machten wir uns keine Sorgen. Als er das Ufer erreicht, stellen wir mit Entsetzen fest, daß er auf uns zuläuft, was nun? Einer beobachtet den Bär weiter und die anderen packen das herumliegende Gepäck für eine kurzfristige Flucht in die Kanus. Als wir ihn aus den Augen verloren haben, versuchen wir zur Normalität zurückzukehren und ich kochte in Ruhe weiter. Da taucht der Schwarzbär plötzlich auf der anderen Seite der Sandbank auf, nur noch 50 m von uns entfernt! Wir machen sofort Lärm, klopfen mit den Paddeln ans Boot oder schlagen Töpfe zusammen. Der Bär läuft quer an uns vorbei, bleibt stehen und macht ein paar Schritte auf uns zu, wir mit viel Getöse rückwärts ans Boot. Das wird dann auch dem Bären zuviel, der sich umdreht und im nahen Wald verschwindet. Jedem von uns läuft es kalt über den Rücken. Sollen wir die Zelte abbauen und weiterfahren oder hierbleiben? Vielleicht wartet auf der nächsten Sandbank ein noch größerer Bär? Nach Axels Feststellung, daß der Bär ja nachts auch schläft, beschließen wir, hierzubleiben. Wir haben dann gut gegessen, ein riesiges Lagerfeuer angezündet und uns mit einem gutem Whiskycola bis um 2 Uhr nachts wachgehalten. Als wir dann noch das Nordlicht sehen, gehen wir beruhigt und mit vollen Hosen schlafen. Hoffentlich schläft der Bär auch!

Durch die abendliche Feier wache ich erst gegen 9.30 Uhr auf, die Sonne scheint als ich aus dem Zelt krieche und mich strecke und recke. Da steht der Schwarzbär ungefähr 10 m neben mir und bekommt bestimmt genauso einen Todesschreck wie ich. In Unterhose und barfußig renne ich die wenigen Schritte zu den Paddeln und schreie: „Der Bär ist da!“ Axel ruft zurück: „Red nett so en Scheiß!“ und guckt aus dem Zelt – dem Bär genau in die Augen. So schnell wie da waren die drei wohl noch nie aus den Zelten – und schlagen Lärm. Der Bär ist so verdutzt, daß er sich umdreht und zum Ufer springt, dort schnappt er sich einen toten Lachs und rennt in den Wald. Wir vermuten, daß der Bär von dem Geruch des toten Lachses angezogen wurde und fangen in Ruhe an, das Lager abzubauen sowie zu frühstücken. Da kommt der Bär schon wieder. Erfahren, wie wir nun schon waren, treiben wir ihn mit viel Geschrei und Getöse in den Fluß auf die andere Seite. Im nachhinein denke ich mir, wenn der Bär uns angegriffen hätte, wir hätten bestimmt keine Chance gehabt. Hier merkten wir auch, daß die Bären in der freien Wildnis



viel neugieriger sind als die Bären in den Nationalparks.

Armstrong Landing ist eine verlassene Siedlung einer Religionsgemeinde. Sie besteht aus mehreren Blockhütten und Werkstätten; wir finden sogar eine Blockhütte mit Sauna. Alle Hütten sind noch mit Möbeln oder sonstigem eingerichtet. Auf den Tischen stehen noch die Essensteller mit Besteck, man kommt sich vor, als wäre die Siedlung gerade erst verlassen worden, anstatt schon 1992. Im Freien liegen überall Elchgeweihe, aber kein passendes für meinen Rucksack. In einem Gästebuch haben wir uns eingetragen und unsere Adressen hinterlassen.

Nordlicht

Bei leichtem Gegenwind sind wir auf dem langweiligen Flußabschnitt. Außer ein paar Wildenten gab's nichts. Bis spät abends gepaddelt. Spät abends sehen wir ganz schwach über den Baumwipfeln das Nordlicht. Es sieht wie ein grüner Vorhang aus, der über dem sternklaren Nachthimmel schwebt. Es wird immer stärker, in grüner, teilweise sogar in Regenbogenfarben. Roland ist total begeistert und ruft in einem fort „Gock mol do jetzt“. Axel hat's nur mit dem Fotografieren, er macht mehrere Bilder, indem er auf dem Rücken liegt, Jochen sitzt nur sprachlos da, und ich versuche, diese Zeilen zu schreiben. Das Schauspiel dauerte ungefähr zwei Stunden. Wir sitzen dann noch eine Weile fasziniert da; das Naturschauspiel wird bestimmt so schnell keiner vergessen. Die nächsten Tage verliefen mit einigem Gegenwind und vielen S-Kurven. Es gab wenig zu sehen. Ach ja doch, drei Biber und einen kleinen Schwarzbär, der versuchte, die Uferböschung hinaufzuklettern.

Morgens Nebelschwaden über dem Fluß, sieht toll aus. Zum Glück hatten wir heute keinen Gegenwind, und so war das Paddeln auf dem lahmen Flußabschnitt nicht

so anstrengend. An einer alten Blockhütte, die leider abgeschlossen war, legten wir an. Da um die Hütte wenig Platz für die Zelte war und wir durch das Bärenerelebnis vorgewarnt waren, schlugen wir die Zelte kurz entschlossen auf dem Flachdach der Hütte auf. Vor der Hütte stand links und rechts je eine große alte Fichte und man hatte einen tollen Blick auf den Fluß, dies war einer unser schönsten Lagerplätze. Spätnachmittags lagen wir vor der Hütte und genossen die letzten Sonnenstrahlen.

Granit Canyon im Pelly River

Heute kamen wir zur Mündung des **Pelly River**, hier vereinigt sich der **S. Mc Millan** mit dem **Pelly River** und fließt unter dessen Namen weiter. Der Pelly River war eine angenehme Abwechslung, mit seiner schnellen Strömung, schönen Landschaft und seinem sauberen Wasser.

Wir hatten den ganzen Tag Sonne und Rückenwind, daher banden wir beide Kanus zu einem Floß zusammen und bauten aus einer Plane ein Segel, es hat sogar funktioniert. Kurz nach der Einfahrt in den **Granit Canyon** legten wir auf der linken Seite an einem schönen Sandstrand an. Den Lagerplatz taufte wir „Mallorcastrand“. Der Sandplatz war ungefähr 200 m lang und 10 m breit, man konnte ihn nur vom Wasser aus erreichen, denn ringsherum ragte eine steile Felswand hoch. Durch die Bäume, die im Sand wuchsen, kam man sich wie im Paradies vor. Den **Granit Canyon** durchfuhren wir ohne Probleme auf der rechten Flußseite. In den Flußbeschreibungen ist die Durchfahrt teilweise schlimmer beschrieben, außer ein paar großen Wellen, die man schon vom weitem sieht, gibt's aber nichts Schlimmes.

Am Anfang des Canyon steht ein großer Fels mitten im Fluß, der „Needelrock“, den man auf der rechten Seite umfahren sollte. Anschließend ließen wir uns ziemlich lange treiben, legten die Füße hoch und genossen die Sonne.

Ankunft in Pelly Crossing

Da es nicht mehr weit war, beschlossen wir, heute noch in **Pelly Crossing**, unserem Ziel, einzulaufen. Mit zusammengebundenen Kanus und unter vollem Segel liefen wir in Pelly Crossing ein. Am Ufer liefen die Indianerkinder zusammen, um unseren Ausflugsdampfer sowie die Insassen zu bestaunen. Wir legten am Ufer des sogenannten Zeltplatzes an und gratulierten uns erst einmal gegenseitig. Ich hatte mein Versprechen gegenüber Rolands und Jochens Mutter wahr gemacht und brachte die Jungs heil den S. Mc Millan herunter sowie gesund aus der Wildnis zurück.

Was macht ein echter Deutscher, wenn er

wieder in der Zivilisation ist? Er geht ins nächste Geschäft um sich Bier zu kaufen! Aber leider ist es in Pelly Crossing verboten, Alkohol zu verkaufen (obwohl fast alle Einwohner betrunken waren).

Mehr Worte möchte ich auch gar nicht über Pelly Crossing

verlieren. Wir meldeten uns dann bei Jaana Schall, daß sie uns am nächsten Morgen abholen könnte. Beim letzten Abendessen hat Axel seinen vollgeladenen Essensteller fallengelassen. Ohne daß irgendwer etwas sagen mußte, bekam Axel von jedem etwas ab. Die Wildnis hat uns zusammengeschweißt.

So gegen 13 Uhr tauchte Jaana auf. Nachdem alles verladen war, fuhren wir in knapp vier Stunden nach Whitehorse zurück. Unterwegs wurde in **Carmacks** erstmals Bier eingekauft und genüsslich getrunken. Jaana erzählte dann, daß sich ihre Einkaufsfahrt auch gelohnt hätte. Denn auf dem Rückweg vom S. Mc Millan hatte Wolfi einen jungen Elchbullen geschossen. Abends in Whitehorse waren wir gut essen, und später gings dann in unseren Stammsalon „Capitol“, wo wir ordentlich mit den Einheimischen feierten.

Problematischer Rückflug

Auf dem Rückflug haben wir unser Abenteuer nochmals mit gutem Whisky ausgiebig gefeiert. Wir wurden mehrmals vom Flugpersonal angehalten, keinen mitgebrachten Alkohol zu trinken, sondern welchen im Flugzeug zu kaufen und hatten somit die erste Verwarnung weg. Einige Gespräche mit dem Chefsteward schaukelten sich dann so hoch, daß wir unsere Ausweise abgeben und bei der Landung in Frankfurt sitzen bleiben sollten. Wir würden dort von



der deutschen Polizei zur Protokollaufnahme abgeführt, hieß es.

Die deutsche Polizei hat sich aber dafür überhaupt nicht interessiert und ließ uns über eine Stunde im Flugzeug warten. Irgendwann wurde es dann auch dem Chefsteward zu lang. So gab's von der Fluggesellschaft eine Verwarnung und ein einjähriges Flugverbot. Wie beim Hinflug wurden wir diesmal auch mit einem separaten Bus an das Flughafengebäude gefahren.

Nachdem wir das Gepäck aufgeladen hatten, fuhren wir durch den Zoll und wurden mit Transparent, Hausmacherwurst und Apfelwein von den liebenswerten Frauen freudig begrüßt. □

Lettmann

Einladung:

Moerser

Kanugebrauchtmarkt

mit Trekkinggebrauchtmarkt

Privat an Privat

Am Samstag, 12. Juni 99 ab 8.00 Uhr

Sie können Ihr Kanu- und Trekkingequipment:

- ⇒ verkaufen ✓
- ⇒ verschenken ✓
- ⇒ kaufen ✓
- ⇒ tauschen ✓

Wir sorgen für das passende Umfeld.

RIESEN - TOMBOLA

mit vielen Preisen rund um den Kanusport !

Sport Lettmann GmbH Franz-Haniel-Str. 53 47443 Moers

☎ (0 28 41) 5 47 74 o. 50 36 74

Tour-Infos

Technische Daten

Die Größe des Yukon-Gebietes beträgt 482.515 km²
 Einwohnerzahl: 25 000
 Hauptstadt ist Whitehorse mit 15 000 Einwohnern

Tiere

Haupttierarten sind z.B. der Schwarzbär, Grizzlybär, Elch, Wolf, Bighorn Schafe, Lachs, Forellen, Biber und Weißkopfsaadler

Zeitmstellung

MEZ minus 9 Stunden

Flugdauer

11 Stunden bis Vancouver und 1,5 Stunden von dort nach Whitehorse

Entfernungen

Wrangel Nat. Park, Entfernung von Whitehorse ca. 158 km. Dies ist einer der jüngsten und auch einer der größten Nat. Parks in Kanada. Noch nicht sehr erschlossen.

Bis zur **Einsatzstelle** in den South Mc Millan sind es 600 km. Davon 330 km auf der South Canol Road bis nach Ross River. Dann weitere 22 km auf der Nord Canol Road. Man muß mit ca. 9 Stunden Fahrtzeit rechnen.

Länge der Kanutour ungefähr 550 km. Die km-Angaben sollen nur Richtwerte sein, da man sich hier sehr leicht vertun kann.

Fluß-Info

Die erste Stromschnelle ist 150 m lang und beginnt bei km 32

Die zweite Stromschnelle ist 300 m lang und beginnt bei km 33,5

Die dritte Stromschnelle ist 150 m lang und beginnt bei km 34,5

Die vierte Stromschnelle ist 1,5 km lang und beginnt bei km 36

Die fünfte Stromschnelle ist 100 m lang und beginnt bei km 39

Die sechste Stromschnelle ist 200 m lang und beginnt bei km 57

Der Rocket Garden ist je nach Wasserstand leicht oder schwer zu befahren. Die Länge ergibt sich auch je nach dem aktuellen Wasserstand ca. 2-3 km lang und beginnt bei km 45

Der Granite Canyon ist knapp 1 km lang und beginnt bei km 500

Tagestouren im Durchschnitt 45 km pro Tag, ungefähr 6 Paddelstunden

Wetter

Im August/September 5-10 Grad Lufttemperatur am Tag, nachts ungefähr 2-5 Grad. Es regnete fast jeden Tag aber nie länger als 3-4 Stunden

Im unteren Flußabschnitt ist teilweise mit starkem Gegenwind zu rechnen.

Erfahrungen

Wenn wir heute nochmals eine Tour im Yukon planen (Sommer wie Winter), würden wir sofort die Schalls (Wolf Adventure Tours) direkt ansprechen. Denn sie gaben uns noch sehr wertvolle Tips und Informationen und sind ein sehr günstiger und kompetenter Ansprechpartner.

Flug: rechtzeitig buchen, Übergepäck als Camping/Sportausrüstung deklarieren, Waffen oder ähnliches nicht ins Handgepäck sowie sich während des Flugs nicht betrinken.

Den **Fluß** wirklich genau auswählen. Flußkarten bzw. Beschreibungen vom Rivers North Publications, Box 151, Houston BC V0Y1Z0 bestellen, hier können die Schalls, also Wolfi, bestimmt auch helfen. Die teuren Topographi-

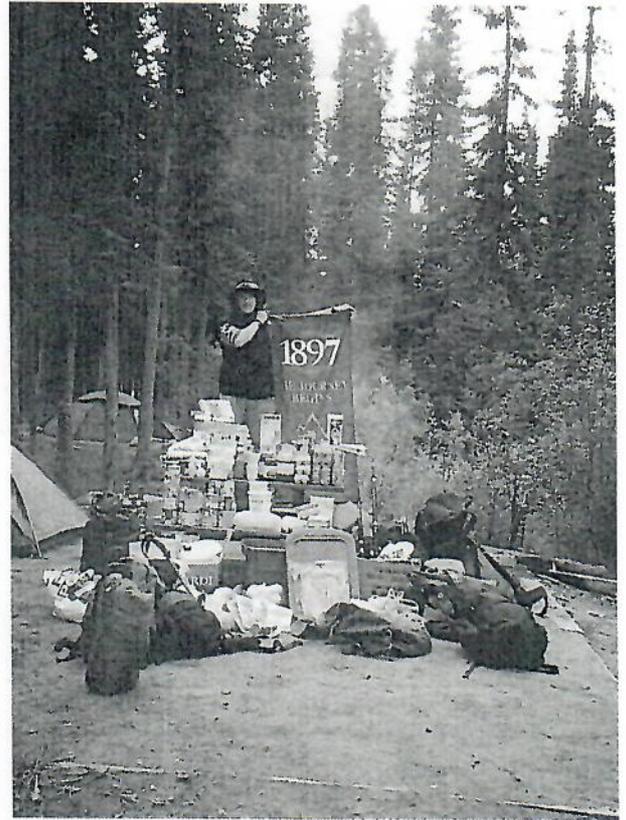
schen Karten vom Internationalen Landkartenhaus in Stuttgart kann man sich ggf. sparen.

Ausrüstung: die Seile und Leinen sollen sich beim Einsatz nicht verknoten. Auch ein Radio, unser sogenannter Brüllwürfel, war nicht fehl am Platz. Besser 2 wasserdichte Fässer pro Kanu, da diese sich als sehr positiv auswirkten. In den Rucksäcken werden die Sachen immer etwas naß, sind sie auch noch so gut verpackt. Besonders wenn man mal kentert. Immer einen kompletten Kleidersatz als Notausrüstung verstauen. Es ist auch sinnvoll die Kleidungsstücke in farblich unterschiedlichen Tüten zu verpacken, hierdurch vermeidet man langes Suchen. Eine separate Essenbox mitnehmen, wir kauften eine einfache Truhe aus Plastik, die sich verschließen läßt, um hier die täglichen Kochutensilien zusammenzuhalten. Wenn man Brot mitnehmen möchte, sollte man es separieren, sowie Gewicht auf dem Brot vermeiden. Denn am Schluß hatten wir nur noch Brotkrumen anstatt Scheiben. Wolfi riet uns später, Brot einzufrieren und unten auf dem Kanuboden zu deponieren/transportieren, da es zusätzlich durch das kalte Wasser länger frischgehalten wird. In Whitehorse gibt's eine deutschsprachige Bäckerei, die das tun könnte.

Ganz wichtig ist, jeweils kleine Packungen zu kaufen, denn wenn ein Viertel Butter mal verdirbt ist dies nicht so schlimm, als die ganze Box. Würfelzucker anstatt einen Beutel Zucker. Die Konserven vorher mit einem wasserfesten Stift markieren. Für unterwegs ein paar belegte Brote bereithalten, dadurch spart man an Land gehen, auspacken, kochen etc.. Wir haben unser komplettes Wasser, das wir brauchten zum Essen, Trinken, Waschen, Zähne putzen, etc., immer abgekocht. Durch die vielen Biber im Fluß ist es schon möglich, daß man das Biberfieber bekommt. Wenn man Wasser abkocht, muß man es auch konsequent durchhalten.

Zum **Packen** des Kanus: Die Sachen, die man tagsüber braucht, nach oben, auch hier spart man einige Sucherei. Bei Rückenwind ruhig mal die Kanus zu einem Floß zusammenbinden und versuchen zu segeln. Über das Gepäck eine Plane und diese mit einem Seil spinnenförmig verstauen. Beim Kentern in den Stromschnellen verloren wir dadurch nichts. Wenn man wirklich kentert, niemals die Ruhe verlieren. Vorher ruhig mal bei schönem Wetter ausprobieren, wie es ist, wenn das Boot umkippt.

Lageraufbau: Das Zelt, den Kochplatz und den Gepäckplatz mindestens jeweils 30 m voneinander weg (Dreiecksform) aufbauen, zahlt sich aus, wenn ein Bär kommt. Wenn er wirklich kommt, versuchen mit viel Lärm zu vertreiben (Viel Glück!). Am ersten Lager bauten wir uns aus Ästen, die eine Astgabel hatten, ein Dreibein (Schwenkgrill). Hiermit ist es ein leichtes, im mitgebrachten Eimer, der mit Draht befestigt wird, große Mengen Wasser abzukochen. Die Dreibeinpflocke eignen sich auch gut, um bei Portagen ein Tragegestell zu bauen. Wir bauten auch immer einen kleinen separaten Koch-



Die Ausrüstung will gut durchdacht und verstaut sein.

platz, der mit Glut aus dem Lagerfeuer versorgt wurde. Denn wer hatte noch nie Probleme mit einem großen Lagerfeuer und dem ständig wechselnden Wind?

Fotografieren sollte sehr gut verpackt sein, jedoch auch immer griffbereit. Anzahl der Filme: 20 Stück pro Kamera.

Adressen

Markus Faulhaber, Schulstr. 33a, 64689 Hammelbach, Tel. 06253/5884

Tourism Yukon, P.O. Box 2703, Whitehorse, Yukon Y1A2C6, Tel. 001/403-667-5340

Travel Overland, Tel. 089/272760, Fax. 089/2725509

Reisebüro Frenger, Justus-Liebig-Str. 20, 68519 Viernheim, Tel. 06204/3707

Reisebüro Rothermel, 64689 Hammelbach, Tel. 06253/5546

Kanadisches Fremdenverkehrsamt, Tel. 069/230374

Canada Tourismusprogramm, Postfach 200247, 63469 Maintal, Tel. 06181/45178

Internationales Landkartenhaus GmbH, Postfach 800830, 70508 Stuttgart, Tel. 0711/7889340

Allgeyer Verlag, Ostseeestr. 5, 23758 Wangels, Tel. 04382/205. Fax. 04382/860

Kanu Datenbank, Joachim Hermann, Egmatingerstr. 11, 85653 Aying, Tel. 08102/748629, Fax. 08102/748630

Nordland Tours, Peter Iгла, Tel./Fax. 089/6518035

Norcan, Mile 917.4 Alaska Hwy, Whitehorse, Yukon, Tel. 001-800-661-0445, Fax. 001-403-633-7596

Rivers North Publications, Box 151, Houston BC V0Y1Z0

Wolf Adventure Tours, Wolf and Jaana Schall, Site 20 Comp. 261, RR. 1, Whitehorse, Yukon, Canada YUA 476, Tel./Fax. 001/403-399-4723